

gemeiniglich Aufschneider dahin/ die laut ruffen/ und mit vol-  
lem Munde die Macht des Königes ihres Herrn wieder die un-  
feilbarkeit des Pabstes setzen.

In andern Höfen/ da die Begierde nach Gelde über  
das eigene Interesse gehet/ mangelt es an keinen Verehrun-  
gen/ und es sind von der Art solche Fürsten/ die bis unter ihr  
Ohrküssen verrathen seyn. Kurz/ alle Waffnen sind diesen  
Geist von Franckreich gut/ wenn er nur seinen Zweck erreichet.  
Ihr findet an allen Höffen Römisch - Catholische Officier/  
und die alle wegen Duellirens auß Franckreich gewichen; die-  
ses ist der Deckmantel / aber diese Aufweichung ist ihr Zweck  
gar nicht / sie haben andere Absehen und gute Memoriale.  
Ihr sehet/ wenn sie sich eine Zeitlang auffhalten/ daß sie wie-  
der nach Franckreich gehen / die Vergeltung ihres gethanen  
Dienstes zuempfangen; und nehmen mit sich die Nachricht  
ob der Ort starck oder schwach ist / von dannen sie kommen;  
und die zu Zeit und bey Gelegenheit Franckreich dienen kön-  
nen. Aber was in diesen zubeklagen ist/ ist die Blindheit un-  
terschiedlicher Fürsten/ die selber Protestanten seyn / daß sie  
diese Art Leute in ihren Dienst nehmen. Der Herz Vauban,  
jehund aber Ingenieur von Franckreich / hat vor diesem dieses  
Handwerck und zwar fürnehmlich in Holland getrieben.  
Man mag sagen/ er dienet seinem Herrn / und daß es andern  
Fürsten gebühre zu zusehen / und sich vor dergleichen Leuten  
zuhüten / ihr habt recht / und das ist dasjenige / was zu wün-  
schen were / daß es bey vielen Potentaten / zur Ruhe von Eu-  
ropa möchte in acht genommen werden.

Eine andere Grundregel des Französischen Geistes  
ist/ daß so bald sie einen oder andern Fürsten oder Fürstinne/  
die zu verheyrahten/ und zu ihren Interesse dienlich seyn wis-  
sen / ist ihr Vorschlag von Heyrahten / und dahin zu trachten/